

08. Januar 2012

Neujahrsempfang der Stadt Freiberg 2012 - Ansprache des Oberbürgermeisters

Fortsetzung

Im 16. Jahrhundert erlebte die Stadt Freiberg in der Rolle als Nebenresidenz in Sachsen einen Höhepunkt ihrer Geschichte. Mit dem Konfessionswechsel von August dem Starken zum Ende des 17. Jahrhunderts änderten sich aber die Grundlagen der weiteren Entwicklung, denn das Mutterland der Reformation wurde nun katholisch regiert. Der Dom war als Grablege nicht mehr gefragt. Die Dresdner Herrscher verloren das Interesse und es folgte der Verfall von Freudenstein. Aufgeklärte und fortschrittliche Beamte der kurfürstlichen, dann königlichen und späteren Landesregierungen hatten aus gutem Grund aber großes Interesse an Freiberg als Zentrum des Sächsischen Montanwesens, und ein Oberberghauptmann, als Vorsteher des Sächsischen Oberbergamtes Freiberg ist dafür auch heute noch im besten Sinne ein lebender Beweis.

Die Wiedergründung des Oberbergamtes 1991 belegte den Rang und Ruf unserer Stadt als sächsische Berghauptstadt der Neuzeit. Freiberg war auf dem Weg zurück in die Zukunft und erhielt wieder einen wichtigen Teil seiner Identität zurück.

Die Gründung der Bergakademie als erste Spezialhochschule ihrer Art, fällt im 18. Jahrhundert in eine Zeit der Krise des sächsischen Bergbaus und des sächsischen Staates. Als am 21. November 1765 der Sächsische Prinzregent schriftlich seine Zustimmung gab - hier gibt es eine Geburtsurkunde - begann eine Erfolgsgeschichte für die Entwicklung des höheren technischen Bildungswesens in Deutschland und als älteste Montanhochschule der Welt kann die Bergakademie heute auf gewachsene Kernkompetenzen im Profil einer Ressourcenuniversität aufbauen. Die Entscheidung, das Deutsche Ressourcentechnologieinstitut mit dem Helmholtz-Zentrum Dresden-Rossendorf in Freiberg anzusiedeln, war folgerichtig, da die Arbeit mit erfahrenen Partnern auf eine noch breitere Basis gestellt wird. Es war wohlthuend, dass sich auch unsere Sächsische Landesregierung dafür stark gemacht hat. Ich hoffe, dass weitere strategisch wichtige Entscheidungen getroffen werden, um Stärken zu stärken und dem Potenzial und einzigartigen Profil des Universitätsstandortes Freiberg zu entsprechen und freue mich, dass Freiberg sich neben Dresden, Leipzig und Chemnitz als Wissenschaftsregion in Sachsen behauptet.

Freiberg trägt die Bergakademie nicht nur im Silbernen Herzen, sondern seit 15 Jahren als Universität auch offiziell und stolz im Namen: Universitätsstadt Freiberg. Der Erzbergbau war die Grundlage der Entwicklung unserer Stadt und das den Herzschlag bestimmende Element dabei war und ist unsere Bergakademie seit langem auch ein wichtiger Impulsgeber für die regionale Wirtschaft mit großen Einfluss auf die Ansiedlung von Unternehmen. Zum 63. Berg- und Hüttenmännischen Tag der Ressourcenuniversität steht in diesem Jahr das Thema Nachhaltige Energienutzung - zukunftsfähige Entwicklungen in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik auf der Tagesordnung. Die Macht der Bilder aus Fukushima machte betroffen, aber es sind nur flüchtige Informationen und die in Deutschland überhitzte Diskussion zur Energieerzeugung erinnert eher an eine politische Kernschmelze.

Kommunale Energiepolitik ist jedoch ein Grundelement der Daseinsvorsorge und da Freiberg auch eine Stadt mit Energie ist, haben wir die Re-Kommunalisierung der

Stadtwerke eingeleitet, indem die Mehrheit der Anteile des Darmstädter Gesellschafters gekauft werden, wobei Darmstadt bei der Wiedegründung der Stadtwerke und in den Anfangsjahren wertvolle partnerschaftliche Hilfe geleistet hat.

Es geht weltweit zunehmend um eine dezentrale, stabile, ökologisch sinnvolle und nachhaltige Energieversorgung und diesem Gedanken widmet sich der Förderverein Drei-Brüder-Schacht e.V., der heute den Bürgerpreis 2011 erhält. Seine Mitglieder setzen sich seit 20 Jahren für den Erhalt des ältesten Kavernen-Kraftwerks der Welt ein. 1914 in Betrieb genommen, lieferte das Kraftwerk 56 Jahre lang Strom. Und der Gedanke, der vor fast 100 Jahren der Planung zugrunde lag, ist heute so aktuell wie damals. Es geht um bezahlbaren Strom aus lokalen Energiequellen und die Wasserkraftnutzung hat im Freiburger Revier eine lange Tradition. Wann und wie eine Reaktivierung des Drei-Brüder-Schachtes als Fließwasser-kraftwerk möglich ist, kann heute niemand sagen. Ich bin aber dankbar, dass die Mitglieder des Vereins die Idee untertägiger Stromerzeugung nie aufgegeben haben, denn im Freiburger Bergbau gab es gerade in schwierigen Zeiten auch immer wieder innovative Lösungen.

Wenn schon vom Zug der Zeit die Rede ist: Vor dreieinhalb Jahren begann meine Legislaturperiode. Jetzt ist Halbzeit und ich werde oft gefragt, ob denn nun alles so gekommen ist, wie ich mir das vorgestellt hätte.

Die Beziehungen von Freiburger Bürgern, Stadtverwaltung und Stadtrat untereinander waren im öffentlichen Bild nicht gerade gut und mein Ziel war - kurz gesagt, das zu verbessern.

Um das zu erreichen, war aus meiner damaligen Sicht für mich in der Stadtverwaltung, im Stadtrat und den Bürgern gegenüber folgendes zu tun: erfolgsorientiert kommunizieren, motivieren, integrieren und Konflikte bewältigen; alles immer unter der Maßgabe: nur Offenheit schafft Vertrauen.

(... hätte nicht gedacht, dass das alles heute auch auf ganz anderen Ebenen so aktuell ist ...)

Ich glaubte zu wissen, was mich erwartet und habe mich doch geirrt !

In der Stadtverwaltung war es einfacher und ging schneller, als gedacht und im Stadtrat war es auch einfacher, da es möglich war, Sachfragen auch durch eine Koalition der Vernunft partei- und fraktionsübergreifend mehrheitlich zu lösen. Deshalb konnte Freiberg mehr! Das aber allen Bürgerinnen und Bürgern zu vermitteln, war schwieriger als ich erwartete. Doch Kommunalpolitik ist eben keine Wunsch-Dir-was-Veranstaltung und Freiberg natürlich auch keine Insel der Seligen. Wie auch, wenn man in der öffentlichen Meinung zeitweise gar den Eindruck gewinnt, in einem verrotteten System zu leben und von unfähigen oder korrupten Politikern im Auftrag dunkler Mächte regiert zu werden. So gesehen, haben wir mit unseren lokalen Medien doch geradezu ... fast ... eine heile Welt. Aber wie in der großen Politik wetteifern auch auf kommunaler Ebene Politik und Politikverdrossenheit wie Hase und Igel. Egal was passiert - einige Verdrossene stehen immer wieder schon da und rufen: Warum denn überhaupt – und wenn schon, dann ist es nicht genug! Pressefreiheit ist ein sehr hohes Gut!

Wenn in Freiberg aber ein eigentlich positiv besetztes Wort wie „Querdenker“, sozusagen „verbrannt“ ist, sollte das zu denken geben. Ein Problem mit Wutbürgern haben wir wirklich nicht, aber wenn der ehemalige Generalsekretär einer großen Volkspartei als Schlichter von Stuttgart 21 proklamiert, dass wir eine bürgerschaftliche Bewegung in Deutschland haben, die nicht mehr bereit ist, alles hinzunehmen, was von oben als Fortschritt deklariert wird, dann geht das uns alle an, denn dann sind wir auf dem besten Weg, die

parlamentarische Demokratie abzuschaffen. In einer Stadt wie Freiberg ist „oben“ zwar wohl kaum an Stadtrat oder Oberbürgermeister festzumachen, aber die Verlockungen einer derartigen Sicht sind für Einige schon da. Es wird dabei nur schlicht ignoriert, dass eine bürgerschaftliche Bewegung das Gemeinwohl fördernde, freiwillige Engagement von Bürgern ist.

Natürlich gehören öffentliche Kritik und Widerspruch gegebenenfalls ebenso dazu, wie „Dabei sein und Dagegen sein“. Nur - wie viele Bürger eine Bewegung im Sinne eines vermeintlichen Gemeinwohls sind, scheint oft von der Intensität öffentlichkeitswirksamer Begleitung abhängig zu sein. Aber schließlich wurde eine derartige „Mediokratie bei Stuttgart 21“ auch mit den Regularien der Demokratie in einem Bürgerentscheid eindeutig korrigiert. Ein Insekt mit Namen Juchtenkäfer stört das wenig. Der Bahnhofsbau steht deshalb erneut und auch in Freiberg gibt es das von der UNO ausgerufenen Jahr der Fledermaus 2012. Hier wurde gerichtlich ein Stopp beim Bau der Umgehungsstraße auf der Grundlage von Naturschutzbestimmungen verfügt, die etwa zur gleichen Zeit Gesetzeskraft erlangten, wie schärfere Regelungen im Sozialbereich. Es steht mir nicht an, das zu kommentieren. Aber es ist schon bemerkenswert, wenn die weitere Entwicklung einer ganzen Region riskiert wird, deren Menschen Jahrhunderte lang einen wichtigen Beitrag zum Wohlstand ganz Sachsens geleistet haben.

Der neue Oberbürgermeister unserer hessischen Partnerstadt will Darmstadt jetzt zur Modellkommune für Bürgerbeteiligung machen. Diesmal haben aber wir die Erfahrungen. Schließlich haben wir bis zum Beginn unserer Städtepartnerschaft und der ersten freien Kommunalwahl im Juni 1990 Basisdemokratie schon erfolgreich praktiziert. Allerdings hatte das damals auch etwas mit einem absoluten Ende und grundsätzlichen Neubeginn zu tun. Danach haben wir die parlamentarische Demokratie erlernt, erlebt und gelebt, so gut es ging. Es gibt eben nichts Gutes, es sei denn – alle Beteiligten tun es!

Das gilt auch für eine Willkommensgesellschaft - denn es geht um uns – so das Motto der interkulturellen Woche 2011 in Sachsen mit den zentralen Veranstaltungen in Freiberg. Mit der Initiative „Wir sind Freiberg“ leisten wir unseren Beitrag gegen Ausländerfeindlichkeit, durch die unsere Stadt im Jahr 2010 mit Anschlägen gebrandmarkt wurde und gegen Rechtsextreme, die 2009 auf Freibergs Straßen marschierten. „Wir sind Freiberg“ ist ein lokales Netz für eine weltoffene Stadt. Ziel ist es, sich in großer Breite mit diesem Thema auseinander zu setzen, um Bürgerinnen und Bürger aller Altersklassen zu sensibilisieren. Die Neonazi-Mordserie macht deutlich, es ist an der Zeit, die Werte unserer freiheitlichen Gesellschaft auch mit allen Mitteln und entschlossen zu verteidigen.

Ein jüngst erschienenes Buch des Freiburger Autors Michael Düsing hat mich sehr bewegt. Sein Titel: „Mein Weg, Herr Oberbürgermeister, ist schon bestimmt“ - Judenverfolgung in Freiberg 1933–45. Es ist die erste Dokumentation der Geschehnisse in Freiberg, die diesen Opfern des Nationalsozialismus wieder ein Gesicht gibt. Für mich besonders bewegend, weil ich auch zur Kenntnis nehmen musste, dass meine Amtskette und die Möbel meines Dienstzimmers aus den 30-er Jahren stammen. Anlässlich 750 Jahre Freiberg erneuerte man die Einrichtung und die Amtskette wurde am 19. Juni 1938 dem Oberbürgermeister von einem sächsischen Staatsminister überreicht. Seit heute ist Freiburger Silbererz Bestandteil dieser Kette ... Erinnern ist der Schlüssel zum Verständnis unserer Gegenwart. Wir müssen jedoch handeln, im Kleinen und im Großen!

Das Jahr 2012 verspricht in vielerlei Hinsicht spannend zu werden. Mittelsachsen ist Spitzenreiter der Landkreise nach der Zahl „abundante“ Kommunen, präsentiert sich

wirtschaftsstark wie noch nie und will Akzente setzen. Von goldenen Zeiten auf dem Arbeitsmarkt ist die Rede, und wenn hinsichtlich Zukunftsfähigkeit und Wirtschaftskraft Mittelsachsen jetzt ein Schwerpunkt Sachsens ist, dann ist das sicher wesentlich auch Freiberg zu verdanken. Ich muss allerdings Wasser in den Wein schütten, denn die Gewerbesteuererinnahmen der Stadt Freiberg werden 2012 voraussichtlich nur noch die Hälfte von 2010 betragen. Die Steuerkraft sinkt also erheblich und das hat entsprechende Auswirkungen auf den Haushalt, die Kreisumlage und natürlich auch die Reichensteuer. In den Jahren 2009/2010 wurde unser Wirtschaftsstandort von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise weitgehend verschont. Jetzt gibt es – obwohl wir ein guten Branchenmix haben - doch größere Ausfälle. Darüber hinaus scheint in ganz Deutschland über der Solarindustrie keine Sonne und wir haben in Freiberg eine Reihe von Unternehmen, die dazu gehören. Die Gruppe Solar World repräsentiert aber nicht nur die bekannteste Marke der Branche bundesweit, sondern wird - solide aufgestellt - auch den gegenwärtigen Verdrängungswettbewerb am Markt erfolgreich überstehen.

Wir haben die Kraft, auch über eine Durststrecke von zwei bis drei Jahren zu kommen. Ich bin kein Schönwetterkapitän und das Problem ist gegebenenfalls nicht der Umstand an sich, sondern wie wir dann – immer noch auf hohem Niveau - damit umgehen.

Sie kennen alle den Spruch: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Das hat Freiberg in der Vergangenheit getan. Unter den Bedingungen von Finanzkrise, Währungsdiskussion und daraus folgenden unkalkulierbaren branchenbezogenen Konjunkturschwankungen haben wir uns aber sicherheitshalber gesagt: Investiere in der Not, dann nimmt es dir niemand in der Zeit. Die Millioneninvestitionen der letzten Jahre erfolgten also nicht, weil wir 2012 ein Jubiläumsjahr haben, sondern weil es Nachholbedarf gab und in absehbarer Zeit die Rahmenbedingungen für Investitionen nicht besser werden.

So schön wie jetzt, war Freiberg noch nie und deshalb investieren wir nun anlässlich „850 Jahre Freiberg“ auf andere Art in die Zukunft unserer Stadt und der Region. Im Jahr der Jahrhunderte, in dem auch der Tag der Sachsen an seinen Ursprung zurückkehrt, haben wir eine einmalige Chance uns als

weltoffene und leistungsfähige Stadt im Herzen Sachsens zu präsentieren. Stellvertretend für das große Engagement und die Begeisterung von Bürgerinnen und Bürgern, Vereinen und Unternehmen, will ich hier nur unsere Freibergmodels aller Altersgruppen nennen, die unter der Überschrift: Mein Gesicht für meine Stadt – ich liebe Freiberg auf Plakaten und Prospekten für unser Jubiläum werben. Und wenn junge Leute, hier geboren, in einer Liebeserklärung an Freiberg singen:

„...will mein Leben gern hier leben ...“ und versprechen, sich das Herz aus Silber zu bewahren, dann ist das ein guter Grund zu feiern und mit großer Zuversicht in die Zukunft zu sehen.

Um den Weg zu finden, vertrauen heutzutage fast alle auf ein „Navi“. Es geht aber auch einfacher, denn bereits auf dem ältesten Freiburger Stadtplan aus dem Jahr 1554 befindet sich ein Aufdruck mit den Worten: „Salus urbis est concordia civium“, „Das Heil der Stadt ist die Eintracht der Bürger“.

Liebe Freiberggerinnen und Freibergger, verehrte Gäste,

hinter uns liegt nicht nur ein arbeitsreiches, sondern vor allem auch erfolgreiches Jahr zum Wohle unserer Universitätsstadt Freiberg. Das Wort des Jahres 2011 heißt "Stresstest". Wir haben unseren Stresstest im vergangenen Jahr bestanden. Es war sicher viel, was wir

den Bürgerinnen und Bürgern – ja uns allen zugemutet haben. Wir mussten unter den gegenwärtigen Bedingungen alle Möglichkeiten nutzen und uns den Herausforderungen stellen.

Ich danke den Bürgerinnen und Bürgern, die sich mit Freude für unsere Stadt und mit Stolz auf deren Geschichte engagiert und Probleme auch mit viel Verständnis in ihrer täglichen Arbeit oder im Ehrenamt begleitet oder gelöst haben.

Ich danke den Verantwortlichen in Unternehmen, Behörden und unserer Universität für das konstruktive und gemeinsame Wirken, um den Anforderungen an unseren Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort auch in schwierigen Zeiten erfolgreich gerecht zu werden. Ich danke allen Mitarbeitern der Stadtverwaltung, die sich den außergewöhnlichen Anforderungen mit großem Engagement erneut gestellt haben.

Ich danke meinen Beigeordneten, die als Bürgermeister in ihrem Verantwortungsbereich sehr erfolgreich waren, für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Und ich danke vor allem auch den Stadträten, die in diesem Jahr wieder demonstriert haben, was Verantwortung für das Gemeinwohl in unserer Stadt bedeutet.

Gleich hören wir Zsuzsanna Kakuk und die mittelsächsische Philharmonie mit der Arie der Oper „Griselda“ von Antonio Vivaldi aus dem Jahr 1735.

In dem Jahr gab übrigens Johann Heinrich Zedler eine 65-bändige Enzyklopädie heraus. Zedler, der eine Freiburger Kaufmannstochter ehelichte, gründete dazu 1726 zunächst in Freiberg und später in Leipzig eine eigene Verlags-Buchhandlung für sein Universal-Lexicon. Im Europa des 18. Jahrhunderts mit Abstand das umfangreichste enzyklopädische Werk, das hervorgebracht wurde und es ist schon erstaunlich, welche Hinweise unter Freiberg; lat. Freyberga zu finden sind. Da heißt es u. a.: „...Markgraf Otto der Reiche hat diesen Ort mit herrlichen Freiheiten begabet ... und Freyberg benennen lassen ... Gleichwie ... auch das angelegte Schloß, welches heut zu Tage wegen der lustigen Gegend den Namen Freudenstein führet, anfangs Freiheitstein soll genennet worden sein ...“

Also das hat mich dann doch überrascht: „Lustige Gegend“.

Warum wollte das bisher niemand wahrhaben? Freiberg ist auch nach 850 Jahren offensichtlich immer wieder für Überraschungen gut.

Glück auf 2012!